

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
hiezuhin Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 10.

Wildbad, Freitag den 13. Januar

1905

Der Königsberger Prozeß im Reichstag.

Im Reichstag wurde, wie schon kurz mitgeteilt, bei der zweiten Lesung des Justizrats die zu diesem Etat beantragte Resolution der Abgg. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) und Hausmann (V. Bp.) zur Verhandlung gestellt. Die Resolution lautet: Der Reichskanzler möge dafür sorgen: 1) Daß die Gegenseitigkeit gemäß §§ 102 und 103 des Strafgesetzbuches a) nur nach ordnungsmäßig veröffentlichten und genehmigten Staatsverträgen (Artikel 11 der deutschen Reichsverfassung) und b) nur solchen Staaten gewährt wird, welche nach ihrer eigenen inneren Verfassung und ihren Rechtseinrichtungen für eine „Verbürgung“ der Gegenseitigkeit im Sinne der erwähnten Bestimmungen Gewähr leisten können; 2) Daß über die Auslieferung fremder Staatsangehöriger Staatsverträge gemäß Artikel 11 der Reichsverfassung zwischen dem Deutschen Reich und den auswärtigen Regierungen abgeschlossen werden; 3) Daß die bisher zwischen einzelnen Bundesstaaten und auswärtigen Regierungen über die Auslieferung abgeschlossenen Verträge alsbald gekündigt werden.

Abg. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) begründete die Resolution. Er kritisierte zunächst den Königsberger Prozeß. Auf das Verhalten der Polizei — so führte er u. a. aus — will ich nicht eingehen. Sie atmet russischen Geist. Auffälliger ist schon das Vorgehen der Steuerbehörde und schwer blamiert hat sich unter allen Umständen die Staatsanwaltschaft, das Gericht und das preussische Ministerium. (Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen von einem Ministerium eines Bundesstaats nicht sagen, daß es sich blamiert habe.) Ich will dann sagen, daß es sich bloßgestellt habe. (Heiterkeit.) Die ganze Affäre war ein großer Triumph der Sozialdemokratie. Ein weiterer schwerer Fehler ist die Nichtvorlage der Anklageschrift. Das ist ein Verstoß gegen die Strafprozessordnung. Mit der Uebersetzung der Schriften wurde zunächst der russische Generalkonsul beauftragt. Kam dem Ministerium denn gar nicht der Gedanke, daß das den Bod zum Gärtner setzen heißt? Die falsche Auffassung über das Vorhandensein der Gegenseitigkeit wurde nicht bemerkt, weil der Referent in Urlaub ging. Also man hat im Ministerium keine Zeit, die wichtigsten Fragen auch nur zu prüfen. Was gedenkt der Reichskanzler gegenüber dem Verhalten der russischen Behörden in dieser Sache zu tun? Auf die Frage der Gegenseitigkeit will ich im Einzelnen nicht eingehen. Jedenfalls müßte die Gegenseitigkeit schon bei Begehung der Handlung verbürgt sein. Ueber diese schwerwigen-

den Fragen muß politische Klarheit geschaffen werden, das verlangt unser Antrag. Mit einem Staat wie Rußland kann meines Erachtens ein solcher Gegenseitigkeitsvertrag überhaupt nicht abgeschlossen werden. Das absolute Rußland hat kein Geiz in formellem Sinne. Das russische Strafgesetzbuch enthält ein ganz orientalisches Strafsystem, das nun und nimmer die Basis eines Gegenseitigkeits-Vertrags bilden kann. Wer diesen tönernen Koloss zu liebevoll ansieht, der beschämt sich! Bis Rußland nicht andere Rechtszustände geschaffen, ist ein Gegenseitigkeitsvertrag mit ihm juristisch unmöglich und sittlich verwerflich. (Sehr richtig! links.) Das Recht der Auslieferung sollte lediglich Sache des Reiches sein, nicht der Einzelstaaten. Darf es gebildet werden, daß die preussische Polizei einen Ausländer ohne jeden Grund auf unbestimmte Zeit in Haft nimmt? Das deutsche Reich hat 15 Auslieferungsverträge bereits abgeschlossen, darunter eine Reihe mit großen Kulturstaaten. Alle diese Verträge stimmen aber darin überein, daß wegen politischer Delikte nicht ausgeliefert werden darf. Auch das Ausweisungsprinzip ist in diesen Verträgen gewahrt. Wesentlich unterscheidet sich von diesen Verträgen der preussische und der bayerisch-russische Vertrag. Hier sind alle Vorurtheile des modernen Völkerrechts über Bord geworfen. Die ganze juristische und gesittete Welt verurteilt diese Verträge. Wir verlangen, daß den Auszuweisenden stets die Wahl der Grenze freigelassen werde. Heßen ist trotz seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Rußland seinerzeit der Ladung zum Abschluß eines Vertrages nach preussischem Muster nicht nachgekommen. Es handelt sich nicht nur um die Auslieferung einzelner, vielleicht miltärischer Ausländer, sondern um eine Kulturfrage für Deutschland. (Beifall links.)

Staatssekretär Rieberding: Auf die Erörterung der Vorwürfe gegen die Königsberger Gerichtsbehörde, die der Redner hier an der unrichtigen Stelle erhoben hat, lasse ich mich nicht ein. Der Prozeß schwebt auch noch vor dem Reichsgericht und es wäre immer gut, wenn man mit der Beurteilung eines Prozesses warten würde, bis die letzte Instanz gesprochen hat. Es wird verlangt, daß die Gegenseitigkeit in Zukunft nur dann anerkannt werde, wenn entsprechende Verträge abgeschlossen sind. Soll das der Fall sein, so bedarf es zunächst einer Aufhebung der betr. Paragraphen des Strafgesetzbuches. Dadurch würde ein Vakuum entstehen und es ist fraglich, ob das im Interesse der beteiligten Staaten liegen würde. Es empfiehlt sich jedenfalls, diese Angelegenheit aus dem Rahmen einer allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches herauszunehmen. Solche Verträge sind nicht so leicht abzuschließen. Der

Reichskanzler wird, soweit die deutschen Verhältnisse es gestatten, bereit sein, derartige Verträge abzuschließen. Abg. Lukas (nat.-lib.): Daß der Königsberger Prozeß keine Ruhmesstat der preussischen Rechtspflege bedeutet, darüber sind wir wohl alle einig. Durch die jetzige Unklarheit wird die Rechtssicherheit aufgehoben und der Schein der Willkür erweckt, der untraglich ist. Wie das Reichsgericht den Königsberger Prozeß erledigen wird, ist für die Resolution völlig gleichgültig, denn die allgemeine Rechtsunsicherheit kann durch das Reichsgericht nicht beseitigt werden. Der Schutz der ausländischen Staatshoheit durch die deutsche Rechtspflege muß zur Voraussetzung haben, den Schutz der Deutschen im Auslande. In dieser Beziehung herrschen in Rußland ganz unerträgliche Zustände. Die Fälle, die hierüber bereits im Reichstag zur Sprache gekommen sind, beweisen nicht nur die völlige Rechtslosigkeit der Deutschen in Rußland, sondern auch eine geradezu unbegreifliche Hilflosigkeit im Auswärtigen Amt. (Lebhafte Zustimmung.) Von diesem Standpunkte aus stimmen wir der Resolution zu, und zwar auch ihrem zweiten Teile, der die Auslieferung betrifft. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Haase (Soz.) bestreitet insbesondere, daß unter den beschlagnahmten Schriften sich auch nur eine einzige anarchistische befunden habe. Auch hochverräterischen Inhalt hat keine einzige der Schriften gehabt. Bei der Schaffung des § 102 unseres Strafgesetzbuches dachte man an einen Fall, daß ausländische Revolutionen durch Truppenansammlungen in Deutschland unterstützt werden. Niemand aber hätte sich träumen lassen, daß man auf Grund dieses Paragraphen eine lediglich literarische Propaganda verfolgen würde. Für den russischen Generalkonsul giebt es keine Entschuldigung. Die Fälschung ist so ungeheuerlich, daß man seinen Augen nicht traut. Von den einschlägigen Bestimmungen des russischen Strafgesetzbuches hat er immerhin kurzer Zeit drei verschiedene Uebersetzungen gegeben. Das mußte die Staatsanwaltschaft süssig machen. Statt dessen wählte sie die bequemste Uebersetzung und erhob die Anklage wegen Geheimbündelei, und die Angeklagten sind allerdings verurteilt worden. Die Verhaftung der Angeklagten ist mit Mordverdacht begründet worden, und es wurde gesagt: Bei der Nähe der russischen Grenze bestünde der Verdacht, daß sie nach Rußland fliehen würden! (Stürmisches Gelächter links.)

Abg. Burlage (Ztr.): Allein die Tatsache der gefälschten Uebersetzungen wirft auf den Prozeß ein ganz eigentümliches Licht. In dem ganzen Verfahren ist mit unbegreiflicher Leichtfertigkeit verfahren worden. Wir stimmen der Resolution zu.

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

I

Zum Tode verurteilt!
Schon fünf Wochen lang ist dieser Gedanke bei mir. Immer bei mir. Eilig überläuft er mich — ich breche unter seiner Last fast zusammen!

Früher — es scheint mir, daß mehr Jahre als Wochen seitdem vergangen sind — war ich ein Mensch wie alle Anderen. Jeder Tag, jede Stunde, jede Minute hatte einen anderen Gedanken. Mein reiches und lebensfrischer Geist war voll von Plänen und Ideen. Es reizte mich ungemein, eine nach der andern zu entwickeln ohne Ordnung und Ziel, um so mit prächtigen Arabesken den rohen und erbärmlichen Stoff des Lebens zu verzieren. Von allem Möglichen träumte ich: von jungen Mädchen, von glänzenden Ehrenstellen, von gewonnenen Schlachten. Die farbenfatten Wandelbilder zog das alles an mir vorbei. Dann träumte ich wieder von jungen Mädchen und von lauschigen Promenaden in der Nacht unter den breiten Zweigen der Kastanien. In meiner Phantasie feierte ich immer Feste. Ich konnte denken, woran ich wollte — ich war frei.

Jetzt bin ich gefangen. Mein Leib ist in Fesseln geschlagen in einem finstern Loch, mein Geist ist in einen Gedanken gebannt. Ein schrecklicher, blutiger, unverzeihlicher Gedanke! Ja, habe nur noch einen Gedanken, eine Ueberzeugung, eine Gewißheit: Ich bin zum Tode verurteilt!

Was ich auch beginnen mag, er ist immer da, dieser qualvolle Gedanke, der sich wie ein bleiernes Gespenst an meine Glieder hängt, der nichts anderes aufkommen läßt, jede Zerstreung verjagt, immer vor mir Bejammernswerten steht und mich mit seinen eisernen Händen schüttelt, wenn ich den Kopf neigend und die Augen schließen will. Er kriecht überall hin, wohin mein Geist vor ihm entflieht, er haftet als furchtbarer Neffin allen Worten an, die man an mich richtet, er schmeigt sich mit mir an die Gitter meiner dunklen Zelle, er belagert mich im Wachen, er unterbricht meinen unruhigen Schlaf und erscheint in meinen Träumen wieder in Gestalt eines Fallbeils.

Oben bin ich wieder aus dem Schlafe aufgeschreckt worden. Er hat mich wieder verfolgt. Ich sagte mir: Es ist ja nur ein Traum! Ach! ehe meine müden Augen Zeit gehabt haben, sich zu öffnen, um diesen schrecklichen Gedanken anzuschauen, der in der furchtbaren Wirklichkeit, die mich umgiebt, seine Zeichen eingedrückt hat: in den feuchten und schmutzigen Steinfliesen meiner Zelle, in dem matten Schein meiner Nachtlampe, in dem groben Leinwandgewebe meiner Kleidung, auf der dunklen Gestalt des Wachtoldaten, dessen Patronentasche durch die Gittertür meiner Zelle leuchtet — ist es mir, als ob schon eine Stimme in mein Ohr geflüstert hat: Zum Tode verurteilt!

II

An einem schönen Augustmorgen war's.
Seit drei Tagen war mein Prozeß eingeleitet, seit

drei Tagen führte mein Name und mein Verbrechen jeden Morgen eine Zuschauerische herbei, die sich um die Plätze im Verhandlungsloale wie Raben um ein Nas schlügen; seit drei Tagen glitten wie ein schreckhaftes, unheimliches Traumbild: Richter, Zeugen, Advokaten und Staatsanwälte vor mir hin und her. In den beiden ersten Nächten konnte ich vor Unruhe und Schrecken nicht schlafen, in der dritten erst entschlummerte ich vor Langesewe und Müdigkeit. Als ich um Mitternacht fortgeführt wurde, verrieten die Geschworenen noch immer. Auf dem Strohlager meiner Zelle sank ich auf der Stelle in einen festen Schlaf, in dem ich alles vergaß. Es waren die ersten Ruhestunden seit vielen Tagen.

Ich war noch im tiefsten Schlummer, als ich geweckt wurde. Ich hatte nichts gehört: weder den schwerfälligen Schritt der eisenschlagenen Schuhe des Schließers, noch das Klirren seines Schlüsselbundes, noch das schrille Kreischen der Riegel; er mußte mir ins Ohr schreien und mich am Arme rütteln. „Stehen Sie doch auf.“ Ich öffnete die Augen und richtete mich verwirrt auf meinem Lager auf. In diesem Augenblick sah ich durch das einge hochgelegene Fenster meiner Zelle an der Decke des benachbarten Ganges — meinem einzigen Horizont — den gelben Lichtschein, an dem die Augen, die an die Finsternis des Gefängnisses gewohnt sind, so gut die Sonne zu erkennen vermögen. Und ich liebe die Sonne so sehr! „Es ist schönes Wetter,“ sagte ich zum Schließer. Er antwortete mir zuerst nicht, er überlegte wohl, ob es der Mühe wert sei, ein Wort zu verschwenden;

Abg. Homburg (kons.) verkennt keineswegs, daß Änderungen in der von der Resolution gewünschten Richtung erstrebenswert sind. Seine Freunde werden Punkt 1 und 3 des Antrages ablehnen, Punkt 2 annehmen.

Abg. Bernstein (Soz.) beklagt die völlige Rechtslosigkeit des Ausländers in Deutschland gegenüber der Willkür der Polizei. Der Resolution stimme seine Partei zu und behalte sich vor, eine Resolution einzubringen, in der Klarstellung der Rechte des Ausländers in Deutschland verlangt wird.

Abg. Lenzmann (Freis. Sp.) bekämpft die Aufassung, als ob die Neuregelung der Frage Zeit habe und bedauert die Mißachtung der verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstag, die darin liege, daß weder der Reichskanzler noch der preussische Justizminister hier seien. Fort mit der Liebedienerei gegen Rußland, das nicht in die Reihe der zivilisierten Staaten gehört.

Staatssekretär Nieberding legt im Namen des Reichskanzlers Verwahrung gegen solche Äußerungen über einen befreundeten Staat ein. (Lachen links.) Der Vorwurf gegen den Reichskanzler sei ungerechtfertigt, gerade bei dem jetzigen Umfang seiner Geschäfte könne der Reichskanzler nicht jeder Verhandlung beiwohnen. Der preussische Justizminister könne nach eigenem Ermessen in den Reichstag kommen oder nicht. Seinen Standpunkt habe der Minister im preussischen Abgeordnetenhaus verteidigt. Er sei nicht verpflichtet, ihn hier nochmals klarzulegen. Auch gegen die Angriffe, die gegen das Königsberger Gericht gerichtet worden seien, lege er Verwahrung ein.

Württemberg. Landtag.

Stuttgart, 11. Jan.

Die Kommission hat die Einfügung eines Art. 265c jetzt 265f beschlossen des Inhalts: „Art. 18 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes vom 16. Juni 1885 betr. die Gemeindeangehörigkeit wird dahin abgeändert: Wer die Annahme einer Wahl in die Gemeindefollegerie ohne genügende Entschuldigang ausdrücklich oder tatsächlich verweigert, kann zur Erfüllung seiner Verpflichtung durch Ungehorsamsstrafen angehalten werden. Der Artikel wird in einer vom Abg. Nieder vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die folgenden Artikel bis 264h werden alle teilweise, mit unbedeutenden Änderungen und Einschaltungen genehmigt, der Art. 266 an die Kommission zurückverwiesen. Die Beratung der neuen Gemeindeordnung ist damit erledigt und man kommt zur Beratung der neuen Bezirksordnung. Berichterstatter ist Abg. Sommer. Er empfiehlt die Annahme der Kommissionsanträge zu Art. 1 und 2. Art. 1 lautet: Die Oberamtsbezirke und der Stadtbezirk Stuttgart bleiben in ihrer bisherigen Begrenzung als staatliche Verwaltungsbezirke bestehen. Mit Ausnahme der Stadt Stuttgart bleibt jede Gemeinde des Landes einem Oberamtsbezirk einverleibt, welcher zugleich die räumliche Grundlage der Amtsvorherrschaft als das zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten berufenen mit Rechtsfähigkeit ausgestatteten Verbandes der zu dem Oberamtsbezirk gehörigen Gemeinden bildet. Art. 2 Eine Veränderung der Bezirksenteilung kann, wenn es sich dabei um die veränderte Zuteilung bewohnter Grundstücke handelt, nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Beide Artikel werden in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung genehmigt. Der zweite Abschnitt des Entwurfs einer Bezirksordnung behandelt die Verwaltung der Oberamtsbezirke. Art. 3, vom Berichterstatter Liesching begründet, lautet: In dem Oberamtsbezirk besteht unter der Bezeichnung Oberamt eine staatliche Verwaltungsstelle, welche in Unterordnung unter das Ministerium des Innern und die demselben unterstellten Kollegialbehörden entweder allein oder, soweit dies durch Gesetz oder Verordnung vorgesehen ist, unter der Mitwirkung des Bezirksrats die sämtlichen Geschäfte der inneren Staatsverwaltung besorgt, für welche nicht die Zuständigkeit der Gemeindebehörden oder diejenige anderer staatlicher Behörden nach den hierüber bestehenden besonderen Vorschriften begründet ist.

dann murmelte er schroff mit einiger Ueberrindung: „Möglich.“

„Ich regte mich nicht. Ich war noch nicht völlig erwacht. Lächelnd richtete ich das Auge auf die Strahlenbrechung des matgoldenen Lichtes, das die Decke buntfarbig streifte.“

„Ein herrlicher Tag,“ wiederholte ich. „Ja,“ antwortete er. Dann: „Man wartet auf Sie.“

Diese wenigen Worte rissen mich unbarbarisch in die Wirklichkeit zurück, wie der Faden, der den Flug eines Käfers hemmt. Ich sah wieder plötzlich, wie von einem Blitzstrahl erhellt, den düsternen Saal des Schwurgerichts, den hufeisenförmigen Tisch der Richter, auf dem blutige Lappen lagen, die drei Reihen Zeugen mit dem stumpfsinnigen Gesichtsausdruck, die zwei Gensdarmen an den beiden Enden meiner Bank, die schwarzen Roben, die sich hin und her bewegten, die Köpfe der Menge, die sich im dunklen Hintergrunde drängte. Und auf mich richtete sich der starre Blick der zwölf Geschworenen, die gewacht hatten, während ich schlief!

Ich erhob mich; meine Zähne klapperten, meine Hände zitterten und konnten kaum meine Kleider fassen, meine Beine vermochten mich kaum zu tragen. Beim ersten Schritt, den ich machte, schwankte ich wie ein Lastträger, der zu schwer beladen ist. Dennoch folgte ich dem Schließer.

An der Tür meines Zimmers erwarteten mich die beiden Gensdarmen. Man legte mir wieder die Handfesseln an. Diese hatten ein kleines feingearbeitetes Schloß, das sie mit Sorgfalt zumachen. Ich ließ sie ruhig das verrichten; man koppelte eine Maschine an eine andere Maschine!

Fortf. folgt.

Reichstags-Brief.

Berlin, 11. Jan.

Das Haus blieb auch heute leer beim Beginn der zweiten Etatsberatung. Bei Titel I der regelmäßigen Ausgaben des Justizetats (Gehalt des Staatssekretärs) lag eine Resolution Müller-Meinungen und Kaufmann vor, welcher der Königsberger Prozeß und der Fall Berson zur Grundlage diente. Sie wurde gleich beraten. Dr. Müller-Meinungen begründete dann auch sogleich seinen Antrag in seiner lebhaften Art. Er forderte Garantien für die Durchführbarkeit einer wirklichen „Gegenseitigkeit auf staatsrechtlichem Gebiet“ durch Staatsverträge und freie Wahl der Grenze für Ausgewiesene. Mit Rußland könnten wir kein staatsrechtliches Gegenseitigkeitsverhältnis eingehen, es sei kein Rechtsstaat, sondern ein orientalisches-mittelalterlich-keramisches Staatssystem, ein tödlicher Polack. Im Königsberger Prozesse hätte sich die preussische Justiz blamiert, der bürokratische Schlenker habe die öffentliche Meinung provoziert, und die Verständnislosigkeit des preussischen Ministers des Innern in der Frage des politischen Asylrechtes habe das Völkerrecht über Bord werfen helfen. Staatssekretär Nieberding erwiderte: der Prozeß sei noch nicht zu Ende. Es beständen keine Verträge, bei denen nicht die Gegenseitigkeit gewährleistet wäre. Eine kräftige Unterstützung erwuchs dem Antragsteller in dem nationalliberalen Abg. Dr. Lucas, der kurz und schneidig den Prozeß abfällig kritisierte und für den Schutz fremder Staatsoberhäupter als notwendiges Korrelat den Schutz deutscher Untertanen im Auslande forderte. Herr Haase gab mit viel Pathos ein langes Referat über die ihm wohlbekannte Materie mit allen Einzelheiten. Einige fette Basstimmen, die schon den liberalen Rednern ihr „sehr richtig“ und „hört hört“ hatten zukommen lassen, wurden jetzt lauter und der Chor der Genossen assistierte, sonst aber sah man viel Korrespondenz erledigen.

* Berlin, 11. Jan. Die Deutsche und die Freisinnige Volkspartei brachten den Antrag ein, in § 166 des Reichsstrafgesetzbuches (Gotteslästerungsparagraph) die Worte zu streichen: „oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebiets gestattete Religionsgemeinschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft.“

Politische Rundschau.

Württemberg. Die Beratung der Kommission zur Anstrengung einer Eisenbahn-Betriebsmittel-Gemeinschaft nehmen st. „B. B.“ allem Anscheine nach einen sehr befriedigenden Verlauf, daß man die Kommissare Württembergs, Erz. Staatsrat v. Balz und Ministerialrat Stierlin schon am Freitag wieder zurück erwartet. Ueber den Erfolg und die Abmachungen selbst verlaute noch nichts.

Deutschland. Die Bewegung im Ruhrrevier. Eine Versammlung von 2000 Bergleuten der Zeche Kaiserstuhl beschloß, entgegen der Ermahnungen der Führer aller Organisationen, die einstimmig rieten, die Arbeit wieder aufzunehmen, den Ausstand fortzusetzen. Alle bisherigen großen Versammlungen haben gezeigt, daß die Führer absolut keine Gewalt mehr über die Massen haben; der Umstand aber, daß in den Belegschaftsversammlungen am Dienstag über den Kopf der Führer hinweg eine Reihe von Forderungen aufgestellt wurde, analog denjenigen anderer Versammlungen in den letzten Tagen, beweist, daß eine Gegenströmung vorhanden ist, die sich um die leitenden Führer nicht kümmert. Alle diese Forderungen enthalten das Bezeichnende, daß angeblich unerfüllbare darunter sind, vor allem zwei: die Forderung von Mindestlöhnen und die der Achtstundensicht einschließend der Ein- und Ausfahrt.

Frankreich. Die 4 Gruppen der Kammermehrheit berieten Mittwoch über die Lage, die für das Kabinett durch die Wahl Doumiers zum Kammerpräsidenten entstanden ist. In der Versammlung der demokratischen Vereinigung äußerten mehrere Deputierte die Ansicht, daß das Kabinett vor den zu erwartenden Debatten zurücktreten solle. Zu einem Beschluß kam es nicht. Die radikale Linke beschloß, am Freitag der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen. Auch die sozialistische Gruppe beschloß, dem Kabinett ihre Mitwirkung zu widmen, um es bei seiner Reformpolitik zu unterstützen.

Türkei. Die englische Botschaft, welcher die Pforte eine Mitteilung über die Adener Hinterlandfrage unterbreiten wollte, hat die Entgegennahme aller hierauf bezüglichen Notizen abgelehnt.

Die Lage im Ruhrrevier.

§ Aus dem Ruhrrevier, 12. Jan. Mit Spannung sieht man dem Delegiertentag der Arbeiter in Bochum entgegen, da dieser die Forderungen der Arbeiter endgültig präzisieren werde. Bis jetzt streifen über 40,000 Mann in 53 Bezelen. Eine Ausdehnung des Streiks ist wahrscheinlich. Die Kohlenpreise sind im Kleinhandel schon stark gestiegen.

§ Witten, 12. Jan. Die hiesigen Bezelen stehen still. Hier streiken 2400 Arbeiter.

× Bochum, 12. Jan. Der Ausstand greift auch auf das Herno-Revier über.

○ Berlin, 12. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß st. „Vorwärts“ in einer gestrigen Sitzung, die Regierung zu interpellieren, was sie wohl zu der vielfachen Uebertretung der Reichsgesetze durch die Arbeitgeber im Kohlenrevier zu tun gedächte. Auch das Zentrum will im Abgeordnetenhaus über die Lage im Ruhrrevier interpellieren.

DIE REICHSHAUPTSTADT - ZWEI MILIONEN EINWOHNER!

Berliner Stadtoberhäupter seit Einführung der Städteordnung (1809):

v. Gerlach	Büsching	Krausnick	Hobrecht	v. Forckenbeck	Zelle
------------	----------	-----------	----------	----------------	-------

Bevölkerung:

Männer 718 641
Frauen 798 620
Kinder 482 739

Religionen:

Evanangelische 1 590 226
Katholiken 1 878 446
Israeliten 92 206
Andergläubige 1 297 722

Die größten Städte der Welt:

WIEN	BERLIN	PARIS	NEW-YORK	LONDON
1 874 957 Einw.	2 000 000 Einw.	2 741 068 Einw.	3 437 202 Einw.	4 536 063 Einw.

Böhm, 11. Jan. Die Arbeiterführer geben nun zu, daß ihnen die Bewegung durchgeht. — Der Abg. Sachse (Soz.) bemerkte: Wird der Generalstreik beschlossen, so kann er nur wenige Tage dauern, denn wir haben kein Geld.

Handelsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Jan. Der Ministerpräsident Gautschi, sowie die Minister für Finanzen, Handel und Ackerbau begeben sich morgen nach Budapest, wo eine gemeinsame Ministerberatung über die in Berlin vereinbarten Bestimmungen des Handelsvertrags und der Viehkonzvention stattfindet.

Paris, 12. Jan. Der freiwillige Rücktritt Combes wird hier vielfach erwartet, nachdem Doumer zum Kammerpräsidenten gewählt wurde.

New-York, 12. Jan. Der Präsident erklärte, daß er die Schiedsgerichtsverträge zurückziehen werde, wenn sie stark verändert würden.

Stockholm, 12. Jan. Der Hofball wurde aufgehoben. Man glaubt, daß das mit dem drohenden Abbruch der Unionsverhandlungen zusammenhängt, die in Norwegen nicht besteht sind.

Kopenhagen, 11. Jan. Das Ministerium hat dem König seine Demission eingereicht. Der König ersuchte die Minister, bis auf weiteres die Amtsgeschäfte weiterzuführen.

Konstantinopel, 11. Jan. Die oberste Finanzkommission hat eine Vorlage fertiggestellt betr. das Projekt einer Anleihe von 100 Millionen Francs, an der französischen, deutschen und englischen Kapital interessiert ist und die für Anschaffung von Waffen bestimmt ist, ferner betr. Verlängerung der Bahnlinie von Hama bis Aleppo und betr. die Anleihe von 1901, die im Jahre 1905 konvertiert wurde.

Großer Aufruhr im Kongostaat?

Berlin, 11. Jan. Ein großer Eingeborenen-Aufstand gegen die Weißen ist im Kongostaat ausgebrochen. Der Herz des Aufsturus soll das Gebiet am oberen Kongo sein. Dort seien alle Weißen ermordet worden. Die Missionare der katholischen Mission wurden ermordet, die Missionshäuser verbrannt.

Som oasiatischen Krieg.

Pour le merite.

Zur Verleihung des Ordens pour le merite an die Generale Stössel und Nogi schreibt der „Reichsbote“: Ob man besonders in Russland für einen derartigen Akt hochherziger Teilnahme jetzt das rechte Verständnis haben wird, dürfte einigermaßen zweifelhaft sein, und es dürfte vielleicht ratsamer gewesen sein, wenn man die Dekorierung der tapferen Generale ihren eigenen Kaisern überlassen hätte. Derartige Eingriffe sind oft nicht unbedenklich. — Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Das ungewöhnliche Vorgehen des deutschen Kaisers ist, trotz der Hochherzigkeit seiner Entschliessung, geeignet, die Kritik des Auslands zu wecken. Tatsächlich bedenkliche Folgen fürchten wir indessen nicht, da die Zustimmung der beiden Souveräne eingeholt und die Neutralität nicht verletzt worden ist. Auch das „Berliner Tageblatt“ bezweifelt, ob die Ehrung der Helden von Port Arthur vom Auslande richtig gedeutet werden wird.

Von Port Arthur labelt der Berichterstatter des Daily Telegraph bei der Armee des Generals Nogi unter dem 10. ds.: In Port Arthur sind während der Belagerung 23,000 Menschen ums Leben gekommen. Davon wurden 10,000 im Kampfe getötet, die übrigen 13,000 erlagen Krankheiten. Unter der Besatzung befanden sich 10,000 Polen, die sich nicht als besonders tüchtige Soldaten erwiesen. Alle erklären, General Konradenko sei der eigentliche Verteidiger Port Arthurs gewesen; wenn er nicht getötet worden wäre, hätte sich die Festung nicht ergeben. Stössel wird als schwachherzig (?) geschildert; er habe sich bereits im August v. J. ergeben wollen.

Wladivostok, 11. Jan. Der bisherige Kommandeur der Flotte im fernem Osten, Admiral Skrydlow, ist nach Petersburg abgereist.

Pandanan, 11. Jan. Neuter, 2 Dampfer mit Kohlen für die Russen sind am 7. ds. Mits. in Labuan eingetroffen.

Admiral Skrydlow verabschiedete sich bei der Abreise von Wladivostok nach St. Petersburg von dem Offizierskorps mit einer langen Ansprache, in der er bemerkte, daß Wladivostok bald große Ereignisse erleben werde.

Tages-Nachrichten.

Lüdingen, 10. Jan. Selbstmord? Seit einigen Tagen ist der Kassendirektor der Feuerwehr und der Gewerbank, Volkhammer, abgemüht. Die Nachforschungen über ihn waren ohne Erfolg. Man vermutet, daß er selbst den Tod gesucht hat.

Obingen, 12. Jan. Man schreibt uns: Die allgemeine Geschäftsfrage der so bedeutenden Ericot Industrie in unserem Bezirk ist seit einiger Zeit wenig erfreulich, indem durch den Rückgang der Baumwollpreise fast alle Käufer sehr zurückhaltend sind und die Vertreter und Reisenden so gut wie keine Aufträge an die Fabriken einleihen. Die Lager bei den Großhändlern sind noch nicht geräumt und speziell der Artikel Futter und Pflanzware liegt noch in großen Massen auf dem Markt, weshalb der Artikel als der am schlechtesten bestellte bezeichnet werden muß. Leider mühten sich infolge dieser Skalamittel schon mehrere größere Fabriken zu wesentlicher Reduktion ihrer Fabrikate entschließen und wenn nicht bald ein Umschwung eintritt, werden weitere Fabriken folgen müssen, was ein großer Nachteil für die Fabriken und Arbeiter sein würde. Hoffen wir, daß bald ein Steigen auf dem Baumwollmarkt eintritt und würde dieses das beste Zeichen für Befundung der Verhältnisse sein.

Sigmaringen, 9. Jan. Einen literarisch-dramatischen Verein wie er in vielen Städten, so z. B. auch in nahen Ebingen besteht, zu gründen, wird hier beabsichtigt. Um für diese Gründung Stimmung zu machen, wird Herr Hofmaler Bregenzler im k. Hoftheater deklamatorische Abende veranstalten, an welchen er Szenen aus hervorragenden Dramen älterer und neuerer Zeit darstellt.

Regstirch, 8. Jan. Die Zigarre. Am Abend des Dreifönigstages wurde der 60jährige Maurer W. Kempter von Wörsdorf auf der Straße nach Neuhausen bewußlos mit brennenden Kleidern aufgefunden. Es wird vermutet, daß er eine brennende Zigarre einsteckte und so der Brand entstand. Dem Unglücklichen waren sämtliche Unter- und Oberkleider vom Leibe gebrannt.

Siberach, 11. Jan. Verunglückt. Der ledige Bauer Georg Schmid in Rihaga wurde gestern im Motorraum mit einer klaffenden Wunde an der Stirne aufgefunden. Der Verunglückte scheint in das Schwungrad des Motors gekommen zu sein.

Ulm, 10. Januar. Erworben hat die Stadt das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn. Der Erwerb ging langwierige Verhandlungen voraus. Die kontinentale Gesellschaft in Nürnberg forderte zuerst 11 1/2 Mill. Mark, ging aber schließlich bis auf 1 Million herunter, als die Ulmer Stadtvertretung sich entschieden weigerte, mehr zu zahlen. Einen längeren Kredit hat sich die Stadt nicht ausbedungen. Dem bisherigen Direktor des elektrischen Werkes, Reichardt, ist die Direktorstelle seitens der Stadtvertretung bereits angetragen worden. Er soll den leitenden Beamten der einzelnen Ressort im Gehalt u. gleich gestellt werden.

Heidenheim, 11. Jan. In der Aktienbrauerei trug gestern ein Arbeiter ein leeres Fäßchen auf den Speicher. Er glitt dabei aus und das Fäßchen fiel einem 18jährigen Arbeiter auf den Kopf, derselbe liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

Dehringen, 11. Jan. Eine Selbstmörderin. Gestern wurde die Oberamtsärztin-Witwe S. tot aus der Ohre gezogen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Hall, 11. Jan. Beim Rangieren wurde auf dem Bahnhof Heßental der 23jährige ledige Hilfsarbeiter Franz Burkert von Hesselthal überfahren und sofort getötet.

Landau (Pfalz), 11. Jan. Typhus. Beim 1. Bataillon des hier liegenden 18. bayerischen Infanterieregiments, sind 5 Typhusfälle und 18 verdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Detmold, 11. Januar. Der Vizepräsident des lippschen Landtags, der auf der Viehfelder Seite stehende Abg. Hoffmann, hat seinen Kommerzienratstitel niedergelegt.

Speyer, 11. Jan. Die Hochzeitsgesellschaft. Im Mai verunglückte auf dem hier Bahnübergang eine Hochzeitsgesellschaft aus Lachen. Speyerdorf, wobei fünf Personen den Tod fanden. Durch Reichsgerichtsbekanntmachung wurde nun die Pfalzbahn endgültig verurteilt, für jeden der Getöteten 27,000 M. Entschädigung an die Hinterbliebenen zu zahlen.

Leipzig, 11. Jan. Schweres Unglück. Die Kinder des Gartentechnikers Weig, zwei Knaben im Alter von 4 und 2 Jahren, sowie ein Mädchen im Alter von 3 Jahren waren in der Wohnung allein gelassen worden. Während die Eltern in dem im Parterre gelegenen Geschäftsstoffkurze Zeit tätig waren, brach in der Wohnung ein Zimmerbrand aus und der sich mächtig entwickelte Rauch ersäufte die Kleinen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Dresden, 10. Januar. Montignoso. Die Wochenschrift „Dresdener Hausfrau“ wurde heute wegen Majestätsbeleidigung konfisziert. Das Blatt enthielt einen Artikel über die Gräfin Montignoso.

Berlin, 10. Jan. Der Hofschwarz Sylvester, der auch den Kaiser und seine Familie behandelte, hat sich heute früh erschossen.

Berlin, 12. Jan. Verhaftet wurde der Arbeiter Thirner unter dem Verdacht, die Witwe Sinnig ermordet zu haben.

Wien, 11. Januar. Der Bauunternehmer Architekt Baron Robert Wopurgo ist aus Wien gestücht. Er hinterläßt über 4 Millionen Schulden.

Haag, 11. Jan. Ministerpräsident Kuyper trat aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Berlin (!) an.

Amsterdam, 9. Jan. Der Sturm. Seit Jahren, selbst nicht 1895, hat der Sturm an der holländischen Nordseeküste und in der Zuidersee solche entsetzliche Zerstörungen und Verwüstungen angerichtet, wie im Lauf der Woche vom 30. Dezember bis zum 7. Januar. In Scheveningen sind wieder etwa 2 Meter vom Strand weggerissen worden und wenn der Wasserwolf in diesem Tempo weiter wüthet, dann besteht in 75 Jahren kein Seebad Scheveningen mehr. Das zur Erinnerung an die Befreiung von Frankreich 1813 am Strand errichtete Denkmal ist vollständig unterspült und wird bei der nächsten Hochflut zusammenstürzen. In Egmond aan Zee liegt eine Villa in Trümmern und 3 Hotels mühten schleunigst geräumt werden, da sie jeden Augenblick einzustürzen drohen. In Rotterdam aan Zee hat der Dünensand ebenfalls um einige Meter abgenommen. In Rotterdam trieb der Nordweststurm das Seewasser durch den Waterweg in die Maas und diese entledigte sich ihres überflüssigen Wassers in die Grachten und Kanäle der Stadt, diese traten aus, überschwebten die Straßen und ergossen sich in die Straßen und Erdgeschosse. Es kostete ungläubliche Mühe, die großen Dampfschiffe, die sich von den Trossen abgerissen hatten, vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren; ein englisches Schiff „Emma“, besand sich im Wasserweg in großer Not, die Mannschaft konnte erst gestern gerettet werden, aber das Schiff ist verloren. In der Zuidersee steht die Insel Marken vollständig und ist teilweise unter Wasser, verschiedene Hallen hält man mit der Bemannung für verloren und wie heftig der Sturm am 7. Januar gewesen ist, mag daraus hervorgehen, daß ein Teil von Zwolle, einer Binnenstadt, infolge der durch die Zufuhr des Zuiderseewassers angeschwollenen Hiel unter Wasser steht. In Gortinchem auf der Waal wurde die junge Frau eines Schiffers, die sich von ihrem led gewordenen Schiff auf ein benachbartes retten wollte, aber infolge eines Fehltritts ins Wasser fiel, von den zwei aneinanderschlagenden Schiffen buchstäblich zu drei zerplatzt. Der Schaden, der allenhalben angerichtet worden ist, wird natürlich ein enormer sein, manche Plätze, wie Egmond aan Zee werden sich überhaupt nur schwer erholen können, und was das schlimmste ist, man ist jedes Jahr aufs neue der Gefahr ausgesetzt, der Wut des Elements den hergebrachten Tribut bezahlen zu müssen.

Bern, 11. Jan. Der Bundesrat richtete an die diplomatischen Vertreter der meisten europäischen Staaten eine Einladung zu einer Konferenz zur Regelung folgender Arbeiterschutzfragen: 1) Verbot der Verwendung von weißem Phosphor bei Herstellung von Zündhölzchen; 2) Verbot der gewerblichen Nachtarbeit von Frauen mit gewissen Einschränkungen für die Verarbeitung von leichtverderblichen Rohmaterialien. Die durchschnittliche Arbeitsruhe soll 12 Stunden vom Abend bis zum Morgen betragen. Die Ausdehnung des Verbotes der Nachtarbeit auf jugendliche Arbeiter ist fallen gelassen worden. Die Konferenz soll am 8. Mai 1906 in Bern zusammentreten.

London, 11. Jan. Der Dampfer „Zeno“ kam im Hafen von Waterford mit geretteten 12 Mann an. Die Geretteten gehörten zur Besatzung eines Fischerfahrzeuges an, das im Sturm gescheitert war. 20 Mann der Besatzung sollen ertrunken sein.

New-York, 11. Jan. Infolge des Anschlages auf das Denkmal Friedrichs des Großen ist die sofortige Errichtung eines Wachhäuschens und die beständige Bewachung der Statue angeordnet worden.

New-York, 12. Jan. Ueber den Zusammenbruch der Brücke im ersten Akte von „Carmen“ auf der Bühne des Metropolitan Opera-Hauses melden Blätter: Die Brücke war zehn Fuß breit, 18 Fuß hoch und 28 Fuß lang, sie war seit 2 Jahren im Gebrauch, und es hatten sich 40 Personen darauf gefanden. Als am Samstag das Unglück geschah, standen nur 14 Personen darauf. Es gab einen fürchterlichen Krach als die Brücke zusammenstürzte, laute Hilferufe und Geschrei ertönte, und mehrere Choristinnen fielen in Ohnmacht. Unter den 3000 Zuschauern entstand sofort eine Panik, manche Personen schrien, andere fielen in Ohnmacht, und es wurde „Feuer“ gerufen. Auf der Bühne fing eine Gruppe von Choristen sofort an, zu singen, um das Geschrei der Verletzten zu überdönen und das Publikum zu beruhigen. Direktor Conried ließ außerdem sofort alle Notausgänge öffnen. Dann trat Herr Courtes vor die Rampen und bat das Publikum dringend, ruhig zu bleiben, der Vorhang werde für einige Minuten herabgelassen werden und die Vorstellung dann ihren Fortgang nehmen. Ein halbes Duzend Aerzte und eine Aerzlin eilten sofort auf die Bühne. Hier dauerte es zehn Minuten, bis die Verunglückten unter den Krümmern hervorgezogen waren. Von den 3000 Zuschauern war niemand verletzt, mit Ausnahme von Frau Adis, welche die Micaela darstellte. Ein Stück eines emaillierten Fellsens war ihr auf einen Fuß gefallen und hatte ihn ernstlich verletzt. Herr Conried trat dann vor den Vorhang und kündigte an, daß niemand getötet, aber zehn Personen ernstlich verletzt seien. Die Verletzungen bestanden meist in Arm-, Bein- und Rippenbrüchen, doch hat eine Choristin einen sehr gefährlichen Schädelbruch erlitten. Nach einer Viertelstunde erhob sich der Vorhang wieder, und die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Das Publikum hatte sich inzwischen völlig beruhigt. Draußen auf der Straße hatte sich aber das Gerücht verbreitet, die Decke des Opernhauses sei eingestürzt und Hunderte seien verletzt. Eine große Abteilung Polizei mußte die Scharen von Neugierigen fernhalten. Der Regisseur Frank Palmer wurde verhaftet.

Washington, 11. Januar. Ein dummer Scherz? Die weitere Untersuchung des Anschlages gegen das Denkmal Friedrichs des Großen ergab, daß es sich um einen dummen Scherz handelte. Die gefundenen Sprengstoffe sind angeblich vollständig unfähig, irgend welchen Schaden zu verursachen.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 11. Jan. Die Folgen eines Wirtschaftskreises bildeten den Gegenstand der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 42 Jahre alten, von seiner Frau getrennt lebenden Maschinenstoffer Georg Neuhäuser aus Vietigheim, wohnhaft in Cannstatt, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod und wegen gefährlicher Körperverletzung. In der Nacht auf Montag den 14. Nov. geriet der Angeklagte mit dem ledigen, 22 Jahre alten Koch Weingärtner und einem Eisenbahnpraktikanten in einer Cannstatter Wirtschaft in Streit. Nach Belassen der Wirtschaft kam es zwischen dem Angeklagten und dem Eisenbahnpraktikanten zu einer Rauferei. Von welcher Seite der Angriff erfolgte, konnte nicht festgestellt werden. Im Verlauf der Rauferei erhielt der Angeklagte von dem Eisenbahnpraktikanten mit einem Stock einen Schlag auf den Kopf, worauf er seinen Gegner mit einem Stiletmesser 8 Stiche versetzte, wovon 4 nur die Kleider durchbohrten, 4 aber in den Rücken drangen. Dann brachte der Angeklagte auch dem Weingärtner, der sich tätlich an der Rauferei nicht beteiligt hatte, einen wuchtigen Stich in den Unterleib bei, so daß die Magenwand durchbohrt und der Darm verletzt wurde. Während der Eisenbahnpraktikant drei Wochen arbeitsunfähig war, starb W. am 18. Nov. Der Angeklagte äußerte sich beim Anblick seines bewußtlosen Opfers in roher Weise und zeugte nicht die geringste Reue. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, ohne mildernde Umstände zuzubilligen. Die Frage auf Körperverletzung wurde ebenfalls bejaht, jedoch hier dem Angeklagten mildernde Umstände zuerkannt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre und 5 Monate Gefängnis.

Handel und Verkehr.

Balingen, 10. Januar. Dem Viehmarkt wurden 432 Stück zugeführt und zwar 25 Färren, 132 Ochsen, 67 Kühe, 73 Kalbinnen und 115 Stück Jungvieh. Der Handel ging lebhaft in Jungvieh, in den anderen Gattungen schwach. Bezahlt wurde für viereckige Rindvie 80-90 M., Färlinge 150-160 M., Einstellkalbinnen 230-270 M., nahige Kalbinnen 300-400 M., nahige Kühe 400-500 M., Wurfsühe 230-260 M., geringere Ochsen 400-500 M., stärkere Ochsen 700-800 M., fetts 1000-1100 M., Färren, halbjährige 300-400 M., jährige 500-600 M. Nachmittags gingen auf hies. Bahnhof 10 beladene Viehwagen ab.

Schiffsnachrichten.

Der Postdampfer „Zeeland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 9. Januar wohlbehalten in New York angekommen.

Die Erzieherin.

Original-Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

Sein Vater, der ein vernünftiger und wohlmeinender Mann war, hatte zu seinen Plänen oft den Kopf geschüttelt und gesagt:

„Guido, besinne Dich! Fräulein von Kanowsky ist von unantastbarem Adel, aber — arm! Deine Mama hat ihr Vermögen Alice zugewidmet, sie wird nicht zugeben, daß Du ein armes Fräulein heimführst! Stelle Dich so zu ihr, daß sie Euer Herzgebund segnet, das ist der einzige Rat, den ich Dir geben kann! Uebrigens, bist Du mit Mirzill im Reinen?“

Guido aber entgegnete: „Ach, das ist es ja eben, Papa, daß ich bisher nicht den Mut hatte, zu reden, da mir Deine Meinung unbekannt war. Was Mama betrifft, so könnte ich —“

„Still“, unterbrach ihn der Herr des Hauses, „dort kommt sie!“

Guido entfernte sich rasch, denn diese Unterredung fand im Garten statt.

Misträulich trat die Frau Oberst näher und sagte:

„Weshalb entfernte sich Guido so rasch, lieber Kurt?“

Der Oberst zuckte die Achsel und tat dann mehrere nachdrückliche Flüge aus seiner Regalia.

„Begleitest Du mich an den Teich?“ fragte sie.

„Gewiß, liebes Kind!“

Er bot ihr artig den Arm.

„Mit Guido ist eine Veränderung vor sich gegangen,“ fuhr Frau Ottilie fort, „seitdem — seitdem die Erzieherin hier weilt.“

„Um!“

„Fällt es Dir auch auf? Nun, Du weißt, Kurt, wie unser Guido gestellt ist, daß er auf eine reiche Heirat sehen muß!“

„Ja, aber Schatz, Du könntest —“

„Was Kurt? Die Sache als vollendete Tatsache billigen? Niemals!“

Der Oberst biß sich auf die Lippen und entgegnete:

„Liebe Oti, — lassen wir diesen Gesprächsstoff, bis sich Guido einmal erklärt.“

„Wenn es zu spät ist!“

Sie schwieg still und nahm dann schmolend an seiner Seite in den Anlagen Platz, wo man den schönen Teich überseh.

Unterdes verließ Fräulein Mirzill von Kanowsky mit Alice das Herrenhaus und wanderte mit ihrer Schülerin im Garten umher, indem sie dieselbe auf verschiedene Blumen aufmerksam machte.

Da nahete ihnen Guido.

Er sprach gut polnisch und knüpfte in dieser Sprache eine einleitende Unterhaltung an. Fräulein von Kanowsky wurde immer befangener, denn der schöne junge Mann, der ihr so viel zarte Aufmerksamkeit widmete, war ihr nicht gleichgiltig geblieben.

Alice horchte auf das Gespräch, da sie es aber nicht verstand, wurde das Ganze ihr langweilig — und sie sprang vom Wege ab, hier und dort eine Blume zu haschen.

Jetzt fühlte Guido sich unbeachtet und erst etwas unsicher beginnend, fuhr er lebhafter fort:

„Fräulein Mirzill, haben Sie nicht gleich bemerkt, wie teuer Sie mir sind? Ach, seitdem ich Sie gesehen, ist es um die Ruhe meines Herzens geschehen! Dürfte ich hoffen, daß Sie mir einen Blick der Teilnahme schenken?“

Fräulein von Kanowsky erblaßte leicht, blickte stumm vor sich nieder und wagte es nicht, die langen Wimpern aufzuschlagen.

„Mirzill!“ stehete Guido in leidenschaftlichem Tone. Keine Antwort, nur ein Beben durchflog die schlante Gestalt.

„Wenn ich hoffen darf,“ fuhr nun der junge Mann fort, „geben Sie mir die Rose, welche ich schon lange in Ihrer Hand bewundert habe.“

Fräulein v. Kanowsky reichte ihm schweigend die Rose, aber er küßte ihr leidenschaftlich die Hand. Jetzt deutete die junge Dame auf Alice und sagte leise:

„Wir sind nicht allein, Herr v. Gottleben.“

O, bestimmen Sie, wenn ich Sie hier im Park allein sprechen darf.“

Sie bogen zum Teiche ein und vor ihnen saß — Frau v. Gottleben mit ihrem Gemahl.

Hatten sie das laut genug geführte Gespräch gehört? Die Frau Oberst machte ein so finsternes Gesicht.

Fräulein v. Kanowsky rief Alice an sich, man wandelte nach kurzer Begrüßung vorüber und jetzt flüsterte Guido:

„Wann teure Mirzill?“

„Um neun Uhr an der Sonnenuhr im Park,“ gab diese leise zurück und verschwand mit ihrer Schülerin im Herrenhause.

Beim Abendbrot war die Frau Oberst schweigsam, Guido zerstreut, der Herr des Hauses gelangweilt.

Als Fräulein v. Kanowsky mit dem Schläge neun Uhr den großen Rasenplatz, auf welchem die Sonnenuhr stand, betrat, eilte ihr Guido schon entgegen, aber plötzlich stand auch Frau Ottilie ihnen zur Seite und sagte streng und kalt:

„Fräulein v. Kanowsky, Sie verlassen zur Stunde dieses Haus! Guido, Du gehst auf Deine Zimmer!“

„Mein, Mama,“ entgegnete der junge Mann, „Mirzill ist meine Braut und — bleibt es!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Calmbach, 12. Jan. Das Rgl. Forstamt verkauft am Mittwoch den 18. ds. 10^{1/2} Uhr auf dem Rathaus aus Staatswald Eiberg Aht. Rutenbuckel, Wartgrund, Reichertsflinge, Roter Sol, Weißer Sol; Meistern Aht. Rauenau, Schanzengr. Hütte; Rälbling Aht. Vord. Ehan, Ruchenbrücke: 2 Am, Nadelholz-Roller, 18 Am, Nadelholz-Prügel, 332 Am. Anbruch, 8 Am. Laubholz-Anbruch.

Neuenbürg, 11. Jan. Heute wurden dem Amtsgericht vier junge Leute von Schömberg eingeliefert, welche bei einer großen Schlägerei in Oberlengenhardt die Haupttäter waren und bei welcher ein junger Schreinergehilfe bedeutenden Schaden nahm. Derartige rohe Mißhandlungen nehmen zur Zeit sehr überhand und wirken selbst empfindliche Strafen nicht sehr abschreckend.

Zimmerfeld, 12. Jan. Das Rgl. Forstamt vergibt Montag den 16. ds. vormittags 10 Uhr im „Löwen“ im öffentlichen Abstreich die Lieferung, Beifuhr und Klein-

schlag von Schottermaterial. 1. Die Lieferung von 180 Rbm. Muschellalksteinen und 45 Rbm. Kneißsteinen; 2. Das Brechen von 35 Rbm. Kieselsteinen im Bruch im Staatswald Geiselhardt; 3. Die Beifuhr von 20 Rbm. Aplit und 35 Rbm. Kieselsteinen; 4. Das Kleinschlagen von 120 Rbm. Muschellalksteinen, 40 Rbm. Gneißsteinen, 20 Rbm. Aplit und 25 Rbm. Kieselsteinen.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 13. Jan. In der Abgeordneten-Kammer hatte gestern die Volkspartei den Antrag eingebracht, an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, zur Ermöglichung einer festlichen Begehung des Schillertages am 9. Mai 1905 für tunlichste Einschränkung des Unterrichts an öffentlichen Schulen besorgt zu sein.

Essen a. N., 12. Jan. Die Gesamtzahl der Ausständigen der Morgen- und Mittagschicht wird auf 51453 Mann auf 75 Schächten bezw. Schachtanlagen beziffert.

Weimar, 12. Jan. Vor einigen Tagen erkrankte die Großherzogin Karoline an Influenza. Der Zustand hat sich seit gestern insofern verschlimmert, als sich eine bisher leicht verlaufene Lungen- und Rippsentzündung hinzugesellte.

München, 12. Jan. Gestern und heute fanden hier große Demonstrationen von Arbeitslosen statt. Nach dem Polizeibericht wurden hierbei 7 Personen verhaftet.

Berlin, 12. Jan. Im Reichstag ist eine Interpellation der Konservativen über den Stand der Handelsverträge eingegangen.

Berlin, 13. Jan. Im April wird hier ein starker Besuch englischer Kaufleute erwartet.

Berlin, 12. Jan. Das Landgericht verurteilte heute den Großen Bäcker-Kleinbäcker zu 6 Monaten Gefängnis wegen öffentlicher Aufforderung einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die Gesetze.

Paris, 12. Jan. Der Senat wählte mit 185 von 321 Stimmen Fallières zum Präsidenten wieder.

Nähmaschinen,

einige gebrauchte, sehr gut erhalten, 20—33 Mk. mit Garantie für gutes Nähen. Neue zu konkurrenzlosen Preisen. Reparaturen, Bestandteile als Nadeln, Schiffehen, Spulen, Riemen etc. billigst bei

Heinrich Bott.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer,
München,
Pilgersheimerstraße 2/II.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 32 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Bahn-Atelier

Neuenbürg
Sauptstraße 211.
Unterschiedener empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
Bahntechniker.
Sprechstunden:
in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckerm. Bedulle Hauptstr.
Berechtigung zur Ortskranken- kasse und Ortskrankenpflege.



Noch immer

werden Bestellungen für die Monate

Januar, Februar und März

auf den täglich erscheinenden „Freien Schwarzwälder“ mit dem Mittwoch und Samstag beiliegenden Unterhaltungsblatt „Der Erzähler vom Schwarzwald“ von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und unseren Austrägern jederzeit entgegen- genommen.

Die Nummern vom 1. Januar werden nachgeliefert.

Anzeigen

müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens vormittags 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

Abholungszeit für das Blatt

ist je von mittags 12 Uhr ab.



Städtkirchenbau-Lotterie

Ziehung 21. Februar 1905. Lose nur 1 Mk.

Große Stuttgarter

Geld- & Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert am 14. und 15. April 1905.
Lose à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk. Hauptgewinn 40.000 Mk.
Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Zur Gründung einer

Ortsgruppe der

Deutschen Partei

findet am

Samstag den 14. Januar
abends 1/2 8 Uhr

im
Gasthaus zur Eisenbahn

öffentliche Versammlung

statt, in welcher der Geschäftsführer der Deutschen Partei, Herr Dr. Feyer, über

1. Die politische Lage im Land und im Reich,
2. Die Ziele der Deutschen Partei

sprechen wird.
Wir laden hierzu jedermann, insbesondere auch Freunde der Sache aus der Umgebung ein.

Der provisorische Ausschuss.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg - Boonekamp

Semper Idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

